

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

9.2.1925 (No. 40)

Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt), Beilagen: „Blätter für den Familienrat“, „Rath und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druck: 1 mm hoch, 8 Bsp. im Reklameteil 25 Bsp. Keine und Familien-Anzeigen 5 Bsp. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei stanzweiser Betreibung und bei Konkurs wegfällt.

Der französische Militär-Haushalt.

Von unserem militärpolitischen Mitarbeiter.
Angeichts der Erörterungen, die sich über die deutsche Entwaffnung entsponnen haben, angeichts insbesondere des Umstandes, daß unter Hinweis auf angebliche deutsche Waffen- und Munitionsfunde ein Verstoß gegen die Verfaller Vertragsbestimmungen konstruiert wird, der der Gegenseite das Recht gäbe, die Räumung der Kölner Zone zu verweigern, dürfte es doch von Interesse sein, über die wichtigsten Positionen des französischen Heereshaushalts unterrichtet zu werden.

Das französische Heeresbudget ist mit einem Betrage von über 6 Millionen Franken ausgestattet und nimmt damit 18 Prozent der Ausgaben der gesamten französischen Staatsverwaltung ein.

Frankreich plant eine neue Heeresreform, mit der gleichzeitig eine Erhöhung der Besoldung der Offiziere und Mannschaften so zwar verbunden werden soll, daß deren Bezüge den Gehältern der Beamten mindestens gleichkommen. Kennzeichnend für die Militäraufwendungen Frankreichs ist der Umstand, daß allein zur Unterhaltung des Kriegsmaterials — also ganz abgesehen von den Neuanschaffungen und Neuanschaffungen! — im jetzigen französischen Heereshaushalt nicht weniger als 88 Prozent mehr angefordert werden als im Jahre 1914 überhaupt ausgegeben wurde. Für die Fortschritte in den Luftleistungen ist es weiterhin kennzeichnend, daß 422 Millionen Franken angefordert werden gegen 140 Millionen im Jahre 1924. Die Zahl der Flugzeuge ist für das Jahr 1925 etatsmäßig auf 1550 angegeben, die wirkliche Zahl kriegstüchtiger Flugzeuge dürfte mindestens das Dreifache betragen. Die Ausbildung der Reserveemannschaften beanprucht etwa 55 Millionen Franken. Es ist beachtlich im Jahre 1925 nicht weniger als 195 000 Mann, also die gesamte Jahressklasse 1920 einzuziehen, außerdem sollen 12 000 Reserveoffiziere auf 8—30 Tage zu Übungen aufgerufen werden. Auch bei der Reinearmee ist für das Jahr 1925 die Einziehung großer Reserven vorgesehen. Es dürfte sich dabei um etwa 3500 Offiziere für durchschnittlich 14 Tage und 23 000 Mannschaften für durchschnittlich 28 Tage handeln.

Hollbeamte und Förster sollen zum ersten Mal nach dem Kriege wieder zur militärischen Sonderausbildung für Mobilisationszwecke einbezogen werden. Mit militärischer Jugendausbildung beschäftigen sich mit staatlicher Genehmigung etwa 8000 Vereine und 9000 Schulen.

Die Friedensstärke des französischen Heeres beträgt für das Jahr 1925 rund 738 000 Köpfe, und zwar 33 417 Offiziere, 651 985 Unteroffiziere und Mannschaften, außerdem rund 52 000, die auf dem Kolonialbudget in Anrechnung kommen. Die Zahl der Mannschaften (ohne Kolonien) betrug 1914: 934 871. Davon stehen auf deutschem Boden

	Offiz.	Mann	Pferde
in Rheinarmee	3390	93 370	24 484
in Ruhrarmee	597	19 084	4 232
im Rheinbrückenkopfbereich	80	2 300	800
im Saargebiet	153	4 685	500
rd.	4200	119 403	30 018

Die Zahl der Offiziere betrug 1914 32 864, für das Jahr 1925 stehen in Dienst 33 417. Die Vermehrung ist zurückzuführen in erster Linie auf die Erhöhung der Stellen vom Stabschef aufwärts. Die Zahl der Kriegsakademiker ist in den letzten Jahren aus wirtschaftlichen Gründen (teurer Aufenthalt in Paris, häufiger Standortwechsel wegen zahlreicher Waffenkommandos) ständig im Zurückgehen. Die Zahl der Offiziersaspiranten auf Kriegsschulen war vor dem Kriege durchschnittlich über 2000, nach dem Kriege durchschnittlich unter 700.

Militärmissionen hat Frankreich in Polen, Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Brasilien, Uruguay, Peru, demnächst auch in Griechenland.

An Militärkontrollmissionen ist Frankreich vornehmlich beteiligt in Deutschland und Bulgarien.

Militärattachés unterhält Frankreich in England, Belgien, Holland, Desterreich, Dänemark, Schweden, Finnland, Ostseestaaten, Schweiz, Spanien, Italien, Grie-

Die interalliierten Schulden.

Die britische Antwortnote an Frankreich.

Paris, 9. Febr. Die britische Antwortnote auf das französische Memorandum vom 10. Januar 1925 über die Regelung der Kriegsschulden hat folgenden Wortlaut:

Die britische Regierung hält an den Grundsätzen der Balfournote fest. Der Inhalt dieser Note wurde in der Note Lord Curzons vom 11. August 1923 zum größten Teil erneut bekräftigt, besonders die Paragraphen 2 bis 8 und 11. Die §§ 6 und 7, die sich auf die Vorschläge Bonar Lams vom Januar 1923 beziehen, können auf die gegenwärtige Lage keinerlei Anwendung mehr finden. Diese Paragraphen wurden vor der Inkraftsetzung des Dawesgutachtens abgelehnt und setzen voraus, daß alle deutschen Schuldverpflichtungen niedriger wären, als im Dawesgutachten befristet, besonders im ersten Jahre der Durchführung des Gutachtens und daß Schatzbonds, wie sie der Plan Bonar Lams vorsah, ausgegeben würden. Da diese Voraussetzungen nicht mehr bestehen, kann die Erklärung Lord Curzons in diesen Punkten nicht als Grundlage für die Politik der britischen Regierung dienen. Das Prinzip der Balfournote besteht darin, daß Großbritannien von Europa Zahlungen erhält, die denen entsprechen, die Großbritannien den Vereinigten Staaten von Amerika zu leisten hat. Die Regierung nimmt an, daß dieses Prinzip auf der Basis der normalen Durchführung des Dawesgutachtens oder unter Zugrundelegung des nominellen Wertes der Schulden, die zurzeit nicht als ein feststehendes Minimum angesehen werden können, zu erreichen ist. Die Regierung hat sich nicht allein dazu bereit erklärt, ihre Schuldenforderung an die alliierten Länder auf die Summe herabzusetzen, die zur Deckung der Zahlung der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten notwendig ist, sondern auch dazu, für diese Zahlungen den Gesamtanteil Großbritannien an den deutschen Reparationen zu verwenden. Großbritannien übernimmt also zu seinen Lasten nicht nur seine sämtlichen Kriegsschulden, sondern auch die 800 Millionen Pfund Sterling ausländischer Werte, die es vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten für gemeinsame Zwecke ausgegeben hat. Die Regierung legt sich, indem sie an den Grundsätzen der Balfournote festhält, Rechenschaft davon ab, daß die interalliierten Kriegsschulden für eine ge-

meinsame Sache aufgenommen wurden und ist bereit, Vorschläge zu prüfen, nach denen die französischen Schulden an England herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß der Modus bestimmter Zahlungen von Frankreich unter gebührender Berücksichtigung seines Reichtums im Verhältnis zu dem anderer Länder und seiner fiskalen Leistungsfähigkeit unter Auslassung der Reparationen gesichert wird.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Zahlungen von Frankreich folgenden Bedingungen entsprechen werden können:

a) in festen Jahresleistungen, ohne daß den Beträgen Rechnung getragen wird, die Frankreich aus dem Dawesgutachten erhält;

b) in einer Jahresleistung, die aus dem französischen Anteil an den Dawesannuitäten bestritten wird.

Es versteht sich von selbst, daß alle diese Forderungen Frankreichs von Großbritannien fallen gelassen werden. Andererseits ist es aber auch selbstverständlich, daß die von Großbritannien zur Regelung seiner europäischen Kriegsschulden auf Rechnung der Reparationen gezahlten Beträge dazu ausreichen müssen, die britischen Schuldverpflichtungen zu decken und daß diese Ueberflüsse dazu verwendet werden, die Lasten der Verbündeten Großbritannien zu vermindern. Die Regierung hofft, daß, wenn die französische Regierung bereit ist, diesen Anträgen entsprechend Vorschläge zu unterbreiten, eine für beide Länder befriedigende Regelung zustandekommen kann.

Finanzminister Clementel unterstrich dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber den freundschaftlichen Charakter der Note und betonte, daß die französische Regierung in demselben Tone antworten würde.

Herriot hat sofort den Londoner französischen Botschafter angewiesen, der Regierung Großbritannien mitzuteilen, daß die französische Regierung die britische Note eingehend prüfen werde.

Die unangenehme Schuldregelung.

Paris, 9. Febr. Der „Temps“ stellt in einer Besprechung über die interalliierten Schulden fest, daß England an Amerika 14 Milliarden 200 Millionen Goldmark zu zahlen habe. Deutschland brauche dagegen bei pünktlicher Innehaltung des Dawesplans nur 7 Milliarden 700 Millionen Goldmark zu zahlen. Den Rest müßten die anderen Staaten aufbringen, wobei Frankreich etwa 5 Milliarden zu zahlen hätte.

Um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Paris, 9. Febr. Paul Boncour, der Präsident des obersten Ausschusses für nationale Verteidigung, sprach am Sonntag über das Thema: „Die Zukunft Europas und der Völkerbund.“ Er hob die Verdienste Frankreichs um das Zustandekommen des Genèver Protokolls hervor und gab der Erwartung Ausdruck, daß England sich nach gewissen Zugeständnissen an die Dominions zur Ratifizierung bereit erkläre. Sollte es England aber vorziehen, Frankreich ein militärisches Sonderabkommen vorzuschlagen, so werde dies die französische Regierung nicht ablehnen, aber darauf bestehen, daß der Text des Abkommens beim Völkerbund registriert und von der Nation ratifiziert werde; es dürfe aber nur defensiven Charakter tragen. Weiterhin betonte Boncour, es liege im Interesse Europas, Frankreichs und auch Deutschlands, wenn sich die deutsche Regierung um Aufnahme in den Völkerbund bewerbe. Als Voraussetzung gelte nach wie vor, daß Deutschland keine Ausnahmehandlung verlange.

Kommunistenunruhen in Bulgarien.

Berlin, 9. Febr. Die Morgenblätter berichten aus Sofia über einen Kommunistenangriff auf den Ort Godetsch der 12 Kilometer von der jugoslawisch-bulgarischen Grenze entfernt liegt. Die Kommunisten töteten zwei Zivilisten und einen Polizeibeamten und verletzten einen weiteren Polizeibeamten schwer. Den Behörden gelang es, die Angreifer zu umzingeln. Sechs von ihnen wurden getötet, fünf gefangen genommen.

Die Ruhrkredite.

Berlin, 9. Febr. Gegenüber den wiederholten Behauptungen der französischen Presse, daß die rund 700 Millionen Mark, die an die Wirtschaft der besetzten Gebiete bezahlt worden sind, dem Ertrage der Dawesanleihe entnommen worden sind, wird von zuständigen Seiten erneut mitgeteilt, daß diese Behauptungen vollständig falsch sind. Der Ertrag der Dawesanleihe unterliegt nicht der Verfügung der Reichsregierung. Vielmehr ist der Ertrag der Dawesanleihe in Devisen oder Gold der Reichsbank zugeflossen, die den entsprechenden Gegenwert in Mark dem Generalagenten für die Reparationszahlungen für die erste Annuität überwiesen hat. Ohne Zustimmung des Generalagenten und der Reparationskommission konnte über den Ertrag der Dawesanleihe daher nicht verfügt werden. Was die 700 Millionen anlangt, so stellen sie eine Entschädigung für die nicht nur der Schwerindustrie, sondern auch von der übrigen Wirtschaft der besetzten Gebiete geleisteten tatsächlichen Reparationsleistungen an die Besatzungsmächte dar. Diese Leistungen der besetzten Gebiete sind bekanntlich auf der Konferenz der alliierten Finanzminister in Paris mit rund einer Milliarde Goldmark berechnet worden und dem Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Reich sich diese von der privaten Wirtschaft aufgebrauchten Leistungen nicht auf Reparationskonto gutschreiben lassen kann, ohne andererseits der privaten Wirtschaft diese Leistungen zu bezahlen. Wie aus dem Vergleich der vom Reich bezahlten 700 Millionen Mark mit der dem Reich gutgeschriebenen Summe von einer Milliarde Goldmark hervorgeht, ist bei der endgültigen Abrechnung mit der Wirtschaft der besetzten Gebiete über diese Leistungen im Wege des Vergleichs für das Reich eine erhebliche Ersparnis erzielt worden.

Das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika.

Berlin, 9. Febr. Aus Washington wird gemeldet: Die Einbringung des Antrages vorach über die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums hatte im Senatsschreiben für auswärtige Angelegenheiten eine Debatte zur Folge, in der der demokratische Senator Johnson erklärte, die Regierung habe gemäß den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages nicht das Recht, das Eigentum zurückzugeben. Wenn Amerika das beschlagnahmte Eigentum zurückgeben würde, so würden die amerikanischen Steuerzahler schließlich die Lasten für die Ansprüche amerikanischer Staatsbürger gegenüber Deutschland zu tragen haben. — Der Demokrat Simon erklärte, das Eigentum könne solange beschlagnahmt bleiben, bis Deutschland die Versicherung abgegeben habe, daß es die amerikanischen Schadenersatzansprüche zu bezahlen beabsichtige.

Wahnsinnstat in Seubach.

Der 23jährige Spinnereiarbeiter Hermann Anderer, wohnhaft bei seinen Eltern, zeigte seit einigen Tagen Spuren von Geisteskrankheit. Er blieb von der Arbeit weg und äußerte die Absicht, in das Kloster zu gehen. Da ihm dabei aber Widerstände entgegenzusetzen wurden, glaubte er, diese rührten vom Pfarrer oder von den Krankenschwestern her. Nachdem er schon einmal ausgebrochen war, stieg er in der Nacht von Samstag auf Sonntag durch das Fenster in das Freie und läutete am Gebäude der Kleinkinderschule. Eine der Schwestern öffnete, sah ihn im Garten stehen und ging auf ihn zu. Anderer stieß mit einem Dolch mehreremale auf die Schwester ein, die blutüberströmt flüchtete und an der Treppe zu Tode getroffen zusammenbrach. Sofort herbeieilende Bauern schlugen dem Wahnsinnigen die Waffe mit Prügel aus der Hand und verletzten ihn dabei. Die alarmierte Gendarmerie war sofort am Tatort, auch vom Landespolizeiamt erschienen Vertreter. Des Ortes hat sich eine große Aufregung bemächtigt. Der Täter wurde im Krankenauto in das karlsruher Krankenhaus eingeliefert. Die auf diese tragische Weise um das Leben gekommene ist die Gengenbacher Schwester Manfreda, mit dem bürgerlichen Namen Maria Just.

Nach unjeren Erkundigungen im städtischen Krankenhaus ist der Täter, der sehr unruhig und vollkommen unzurechnungsfähig ist, an der Stirn verletzt. Sein Befinden scheint nicht hoffnungslos zu sein.

denland, Portugal, Rumänien, Serbien, Türkei, Vereinigte Staaten, Argentinien, Brasilien, Chile, Venezuela, Japan, China, Siam, Persien, Afghanistan.

Interessant sind noch die Stärken der Flugwaffen. Sie zählt 1161 Offiziere, 20 976 Mann und zwar 1026 Offiziere, 1577 Mann fliegendes Personal, 135 Offiziere, 19 399 Mann nichtfliegendes Personal.

Mit Rücksicht auf die gespannte und angelegte Lage in Marokko soll dort das jetzige Kontingent von 2165 Offizieren, 64 165 Soldaten im Jahre 1925 nicht — wie ursprünglich beabsichtigt, herabgesetzt werden.

Sozialisten-Kongress in Grenoble.

Grenoble, 9. Febr. Der Sozialistenkongress wurde am Sonntag vormittag unter dem Vorsitz von Susse eröffnet. Anwesend sind: Scham-England, Rosenfeld, Rusland, Winter-Tschechoslowakei, Jendov-Ungarn. Erwartet werden Breitscheid, Hilferding und Vandervelde. An dem Kongress nehmen 300 Delegierte teil. Im Gegensatz zu den bisherigen Kongressen wurde diesmal die Internationale nicht gelungen, weil sie das Lied der Kommunisten geworden ist. Die Morgenzeitung hatte rein formalen Charakter. Es wurde die Tagesordnung festgesetzt, auf der zwei wichtige Fragen stehen: 1. Fortsetzung der Unterstützungspolitik und 2. Gemeindevahlen. Die erste Frage wird heute und am Dienstag vormittag erörtert werden. Die Beschlüsse der Bezirkskongresse lassen auf eine Mehrheit für die Unterstützung des Kabinetts schließen.

ntfußfte
uar
uar
Schweiser
Cupina
r. 205
Falle ge-
Stellungs-
um einen
oder vor-
amtlich
r-Systems
paraduellen
ann.
Mädigkeit
n, Waden
Leistungs-
ford durch
d sicherer.
erfuch?
heimaern-
40 fache
ZE
mann
heit
Ghepaar sucht
en Hauswesen
erson.
re, freie B ar-
erin, i. bestän-
den unt. 121
ab Beobacht.

Die Aufwertungs-Denkschrift der Regierung.

Auszüge aus der Denkschrift.

Berlin, 7. Februar 1925.

Der Aufwertungs-Ausschuß des Reichstages beschloß, wie bereits mitgeteilt, die im Reichsfinanzministerium verfaßte Denkschrift über die Aufwertung, die bisher als vertraulich bezeichnet worden war, freizugeben. Die Denkschrift, die 34 Druckseiten umfaßt, gibt einen außerordentlich interessanten Überblick über die ganze Aufwertungsfrage. Der Zweck der Vorlage ist für die Behandlung des Aufwertungsproblems eine Grundlage zu schaffen. Die Denkschrift gibt in ihrem Hauptteil eine genaue Darstellung der Entwicklung der Aufwertungsfrage in Deutschland seit Beginn des Weltkrieges und behandelt im ersten Abschnitt die Umwälzung des Geldwesens beim Beginn des Weltkrieges und im zweiten den Währungszerfall. Im dritten wird die Behandlung der Aufwertungsfrage durch die Dritte Steuernotverordnung dargelegt. Der vierte Abschnitt enthält die Vorschläge der Dritten Steuernotverordnung.

In einem Anhang wird das Aufwertungsproblem in seiner geschichtlichen Entwicklung vom Altertum bis zum Weltkriege behandelt. Die Denkschrift kommt zum Schluß, daß über die zahlreichen Einzelfragen, die das Problem der Aufwertung betreffen, die Ansichten wohl weit auseinandergehen. Ueber eines jedoch besteht in weiten Kreisen Uebereinstimmung, nämlich darüber, daß es erforderlich sei, zu einer Regelung zu gelangen, die etwas Dauerhaftes darstellt. Der Schuldner, der finanziell zusammengebrochen sei, könne die Grundlage für eine neue wirtschaftliche Betätigung nur dadurch gewinnen, daß er mit den alten Gläubigern zu einem Vergleich, einem Zwangsvergleich, gelange. Gelingt ihm dies nicht, so müsse er damit rechnen, daß jeherzeit, sobald er sich wirtschaftlich zu erholen beginne, der Gerichtsvollzieher bei ihm erscheine, und ihm die Rechnungen der alten Gläubiger präsentiere. Nicht anders sei es mit der Staats- und Volkswirtschaft. Sie müssen endgültig wissen, welche Belastung die alten Papiermarkschulden darstellen. Hier kann es nur ein Ziel geben: Rechtsgleichheit auf dem Boden eines der Willigkeit entsprechenden endgültigen Ausgleichs. Es handle sich nunmehr darum, einen Schlußstrich unter die Währungskaustrophe zu ziehen. Damit sei die Gesetzgebung vor eine große und verantwortungsvolle Entscheidung gestellt. Daß diese Entscheidung nicht jezt, sondern später, hängt nichts weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Die allgemeinen Abänderungsvorschläge

Der vierte Abschnitt der Denkschrift nimmt zunächst zu den Abänderungsvorschlägen allgemeiner Art Stellung. Der zentrale Vorschlag, die Dritte Steuernotverordnung erloschlos aufzuheben, wird abgelehnt, weil er zu einem wirtschaftlichen Chaos führen würde. Der Vorschlag, die abfallende Regelung der Aufwertungsfrage hinauszuziehen und nur ein Spargesetz zu erlassen, wird ebenfalls abgelehnt, weil er die Rechtsgleichheit vernichten und die Gesundung der Wirtschaft verhindern würde.

Ein weiterer Vorschlag strebt die Vereinheitlichung her für die Aufwertung getroffenen Regelung an: Zusammenfassung aller Ansprüche und Verteilung ihres Ertrages pro Quota. Die Teilungsmasse würde mit 3 Prozent zu kapitalisieren sein und in der Höhe dieses Betrages würden von der Aufwertungsstelle Teilguldübertragungen auszugeben sein. Auch dieser Vorschlag wird abgelehnt, weil er einen ungeheuren Verwaltungsaufwand bedingen würde, ganz abgesehen von allen sonstigen Bedenken.

Die Behandlung der öffentlichen Anleihen

Bezüglich der Behandlung der öffentlichen Anleihen wird ein Vorschlag einer Lösung unter dem Gesichtspunkt eines billigen Ausgleichs (Ausgleichslösung) wiedergegeben, der besondere Beachtung verdient, weil er offenbar die Grundzüge der geplanten Regelung für die Reichs- und Staatsanleihen enthält.

Die sämtlichen auf Papiermark lautenden Anleihen des Reiches, also sowohl die ursprünglichen Reichsanleihen (einschließlich der Sparbrünnelanleihe, jedoch ausschließlich der Zwangsanleihe) als auch die von den Ländern auf das Reich übergegangenen Anleihen, werden nach einem festzusetzenden Wertverhältnis in eine einheitliche, auf Reichsmark lautende Anleihe (Umtauschanleihe) konvertiert. Die Umtauschanleihe wird für die Anleihegläubiger umföndbar sein. Eine Verzinsung der Umtauschanleihe kann bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverbindungen grundsätzlich nicht gefordert werden.

Während also alle Inhaber alter Papiermarkanleihen (soweit nicht für Kleinbeträge und für Spizenbeträge eine Konvertierung

drastisch möglich ist) gegen ihre alten Anleihestücke die neuen Stücke der Umtauschanleihe erhalten, kann eine sofortige Verzinsung nur für einen beschränkten Kreis von Anleihebesitzern, nämlich für den alten Besitz, in Frage kommen. Der Zeitpunkt, der die Grenze zwischen altem und neuem Besitz bildet, muß so gewählt werden, daß der Nachweis der Besitzdauer erleichtert wird. Bei der Prüfung der Besitzdauer wird für den Fiskus eine wertvolle Unterstützung sich dadurch ergeben, daß ein recht arbeitsreicher Bruchteil der Kriegsanleihestücke im Laufe der letzten Jahre durch die Käufer der Reichsanleihe U. G. gelaufen ist. Es kann also auf Grund der Bücher der Reichsanleihe U. G. eine Verzinsung solcher Stücke aufgestellt werden, bei denen es sich nicht um Stücke alten Besitzes handelt. Diese negative Abgrenzung reicht freilich nicht aus. Vielmehr muß jeder, der die dem alten Besitz vorbehaltenen Sonderstellung in Anspruch nimmt, den positiven Nachweis erbringen, daß alter Besitz vorliegt. Dieser Nachweis wird für zahlreiche Fälle dadurch erleichtert, daß seit dem Dezember 1919 für alle Wertpapiere der sogenannten Depotzwang bestand. Man wird davon ausgehen können, daß diese Bestimmung in den ersten Monaten des Jahres 1920 vollständig wirksam geworden und daß daher der 1. Juli 1920 der Zeitpunkt ist, der als Grenze zwischen altem und neuem Besitz in erster Linie in Betracht kommt.

Von den 74 Milliarden im freien Verkehr befindlichen Papiermarkanleihen befinden sich schätzungsweise 15 bis 20 Milliarden in Händen von Mitbesitzern. Die Beträge von Kriegsanleihen, die sich in den Händen bedürftiger Mitbesitzer befinden, werden auf 1,5 Milliarden Mark zu schätzen sein. Die Höhe der Belastung, die sich bei einer Ausgleichslösung nach den vorstehenden Gesichtspunkten für das Reich ergeben wird, hängt davon ab, nach welchem Wertverhältnis die alten Papiermarkanleihen gegen die neue Reichsmarkanleihe umgetauscht werden. Würde z. B. die Konvertierung nach dem Wertverhältnis 1000 zu 50 Reichsmark vorgenommen werden, so würde die jährliche Belastung, die für das Reich entstehen würde, für die nächsten Jahre auf 90 bis 100 Millionen Reichsmark zu veranschlagen sein. Zur Verteilung dieser Ausgabe kommt in erster Linie das Aufkommen aus der erhöhten Obligationsteuer, das im Durchschnitt auf 40 Millionen Reichsmark geschätzt wird und das bereits bei dem Vorschlag einer sozialen Lösung als Deduktion in Aussicht genommen war, in Frage. Ob wegen der darüber hinausgehenden Aufwendungen auf Sondersteuern (etwa auf die in den Paragraphen 24, 25 der Dritten Steuernotverordnung vorgesehene Inflationssteuer) zurückzugreifen ist, wird nur im Zusammenhang mit der weiteren Gestaltung der Finanzlage beurteilt werden können. Schon jetzt aber erhebt sich die Frage, ob eine Erhöhung der den Mitbesitzern zuzuwendenden Leistungen für den Fall vorgesehen ist, daß dem Reich in seiner Eigenschaft als Aktionär der Reichsbankgesellschaft Dividendenbeträge zufließen.

Soweit der erwähnte Plan. In ihm kommt der Unterchied zwischen altem und neuem Besitz besondere Bedeutung zu. Die technische Durchführung dieser Unterchiedung wird sehr schwierig sein.

Die Kommunalanleihen

Die Denkschrift schlägt den Betrag der auf Papiermark lautenden im freien Verkehr befindlichen alten Kommunalanleihen auf 9 Milliarden Mark. Gegenüber den weitergehenden Erwartungen, daß die Kommunen ihren Zinsendienst alsbald wieder aufnehmen könnten, warnt die Denkschrift darauf, daß durch den bisherigen Finanzausgleich verchiedentlich ein falsches Bild entstanden sei: Der Finanzausgleich laufe am 31. März 1925 ab. Schon jetzt werde man davon ausgehen können, daß der künftige Finanzausgleich nicht dazu führen dürfe, daß einzelne Gemeinden in der Weise begünstigt werden wie bisher. Wenn die Mittel des Finanzausgleiches aber zur Wiederaufnahme des Zinsendienstes nicht ausreichen, so führt die Denkschrift fort, so wird eine gesetzliche Regelung, die den Gemeinden zu weitgehende Verpflichtungen auferlegt, dazu führen, daß sie sich vermehrte Einnahmen verschaffen müssen. Es würde die gleiche Gefahr eintreten, die bei der allgemeinen Wiederaufnahme des Zinsendienstes für Reichsanleihen zu besorgen wäre, eine neue starke Belastung der Wirtschaft. Nach alledem werde auch für die Kommunalanleihen nichts anderes übrig bleiben, als eine Ausgleichslösung nach ähnlichen Richtlinien, wie sie schon für die Reichsanleihen entwickelt worden seien. Insbesondere dürfte es einer Prüfung der Frage, ob nicht in ähnlicher Weise wie für die Reichsanleihen auch für die Kommunalanleihen eine zusätzliche Verzinsung in Frage komme. Es frage sich, ob nicht ein Teil der Einkünfte, die den Gemeinden aus verbenden Betrieben zufließen, dafür nutzbar gemacht werden können.

Die Behandlung der Hypotheken

Die Denkschrift schlägt, ausgehend von einem Hypothekengesamtbestand von 65 Milliarden Mark Ende 1913 den Goldmarkbetrag, der nach der 3. Steuernotverordnung einer Aufwertung unterliegenden Hypotheken auf rund 24 Milliarden Goldmark. Der Aufwertungsbeitrag (15 Prozent) würde also 3,6 Milliarden Goldmark aus. Die von dem Gesamtbestand der auf inländischen Grundstücken ruhende Hypotheken rund drei Viertel auf Hausgrundstücke und ein Viertel auf urbane Grundstücke entfielen, ergab sich, daß die in der Dritten Steuernotverordnung vorgesehene Verpflichtung der Hypothekenschuldner vom 1. Januar an den Aufwertungsbeitrag der Hypotheken mit jährlich 2 Prozent zu verzinsen, für die Länder und Gemeinden einen Anfall von jährlich 54 Millionen (drei Viertel von 72 Millionen) Reichsmark Hauszinssteuer bedeutet. Mit jedem Prozent, um das der Zinsfuß herabgesetzt werde, vergrößert sich dieser Anfall um 27 Millionen (drei Viertel von 86 Mill.) Reichsmark jährlich. Die Länder und Gemeinden würden gestummen sein, diese Ausfälle durch andere Einnahmen zu decken, ihrerseits also die Wirtschaft nur zu belasten; dem würden schwere Bedenken gegenüber. Soweit eine Zinsaufwertung stattfindet, scheint es nicht möglich zu sein, den Zinsdienst schon am 1. Januar 1925 beginnen zu lassen. Dem Vorse neben sonstigen Gründen oder Umständen entgegen, daß die Ermittlung der Gegenmarktwerte der Grundstücke sich weit in das Jahr 1925 hinein erstrecken werde, und daß daher mit der Feststellung der Zinsaufwertung, erst für Ende 1925 gerechnet werden könne.

Die Rückwirkung auf bereits erledigte Ansprüche.

Die Denkschrift untersucht zunächst die finanziellen Wirkungen der Forderung, den Aufwertungsbeitrag rückwirkende Kraft zu verleihen. Sie schlägt die Kapitalbelastung, die sich bei einer Rückwirkung der Aufwertung für die Wirtschaft ergeben würde auf 1,05 Milliarden Gm. bei Rückwirkung bis zum 1. 7. 1923; 2,1 Milliarden Gm. bei Rückwirkung bis zum 1. 1. 1923; 3,2 Milliarden Gm. bei Rückwirkung bis zum 1. 1. 1925.

Wetens Erhöhung würde eintreten durch die Erhöhung des Aufwertungsbeitrages oder Umkehrung eines anderen Umrechnungsverhältnisses als den Dollarindex. Würde die Rückwirkung eingeführt, so würden die Haushalte des Reiches, der Länder und der Gemeinden empfindlich getroffen, weil dadurch der Ertrag der Ausgleichsteuer vom Grundbesitz herabgesetzt würde. Außerdem werde der deutsche Wirtschaft die Möglichkeit, neue Hypothekendarlehen aufzunehmen, in dem Umfang beschränkt, in dem sie durch die Rückwirkung neu belastet werde. Eine gewisse Mithilfe konnte nur eine Vorkaufsrecht des Fiskus schaffen, daß die Hypotheken, die durch die Rückwirkung ins Leben gerufen werden, nicht die erste Hälfte des Gegenmarktwertes des Grundstückes belasten dürfen. Weitere Bedenken ergeben sich daraus, daß die Frage, inwieweit Rückwirkung verlangt werden kann, übermäßig gerichtlicher Entscheidung anheimgestellt werden muß, jedoch eine neue Unsicherheit in die Wirtschaft getragen würde. Zusammenfassend erklärte die Denkschrift, daß gegen die Bestrebungen, den Aufwertungsbeitrag rückwirkende Kraft zu erteilen, schwere Bedenken beständen.

Die Schuldverschreibungen industrieller Vaternehmungen.

Die Denkschrift nimmt auf die Industriebelastung in Londoner Maß Bezug und folgert daraus, daß die Industrie nicht im Stande sei, über das in der Dritten Steuernotverordnung vorgesehene Umfang hinaus Aufwertungskosten zu tragen. Eine unmittelbare Nachbelastung der Industrie würde sich allerdings aus der Rückwirkung der Aufwertungsbeiträge für Obligationen nicht ergeben, weil dadurch nur der Ertrag der erhöhten Obligationensteuer für das Reich geschmälert würde. Die Denkschrift berechnet den Gesamtbeitrag der von inländischen Unternehmungen ausgegebenen Obligationen (ausschließlich der Pfandbriefe) auf 46 Milliarden Mark vor dem Ertrage. Es gehen ab 400 Millionen für solche Gesellschaften, die in den Abrechnungsgebieten ihren Sitz haben. Von den 42 Milliarden Goldmark ist etwa die Hälfte mit 2,1 Milliarden gefüllt worden. Nimmt man den Goldwert der für die Rückzahlung aufgewendeten Beträge sehr hoch, nämlich mit etwa 8 Prozent des Nennwertes an, so beträgt die erhöhte Obligationensteuer (Paragraph 21, Abs. 2 der 3. Steuernotverordnung) 7 Prozent von den 2,1 Milliarden Goldmark, also etwa 150 Millionen Goldmark. Davon entfallen auf das beste Gebiet 30 Millionen Goldmark.

Die Veranlagung der erhöhten Obligationensteuer ist im großen und ganzen abzufassen. Werde den Aufwertungsbeitrag

ten rückwirkende Kraft verleihen, so müßte die sämtlichen Veranlagungen berücksichtigt werden. Das würde ein hohes Maß unproduktiver Arbeit mit sich bringen. Daß die Rückwirkung nicht zur Erhaltung der bereits gezahlten Steuerbeträge führen dürfe, bedürft seiner Herbeiführung. Allgemein aber sei zu sagen, daß gegen jede Minderung des Aufkommens aus der Obligationensteuer um so schwerere Bedenken beständen, als das Steueraufkommen für einen besonderen Zweck, nämlich für die Wiederaufnahme des Zinsdienstes an den Reichsanleihen, in Aussicht genommen sei.

Sparkastenguthaben, Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen, Pfandbriefe der Hypothekenbanken.

Es gibt drei Arten von Vermögensanlagen in gemeinam, daß die Höhe der Aufwertung von dem Verhältnis abhängt, in dem das zur Verteilung unter die Aufwertungsgläubiger in Frage kommende Aktivvermögen (der Deduktionsfonds) zu der Summe der erhobenen Aufwertungsansprüche steht. Jede Maßnahme, die zur Vergrößerung der Deduktionsfonds führt, verbessert daher die Lage der Aufwertungsgläubiger. Demgemäß wirken die Maßnahmen, die zugunsten der Aufwertungsgläubiger und der Besitzer (insbesondere der Mitbesitzer) von Anleihestücken wirken, sich auch zugunsten der Aufwertungsgläubiger aus. Darüber hinaus hält die Vorkaufsrecht eine weitere Erhöhung der Aufwertungsquote nur dann für möglich, wenn die Gemeinden, die hinter den Sparkastensparen stehen, oder die Lebensversicherungsgesellschaften oder die Hypothekenbanken in der Lage sind, Beiträge zu dem Deduktionsfonds aus ihrem sonstigen Vermögen zu leisten. Ob eine Gemeinde, eine Lebensversicherungsgesellschaft oder eine Hypothekenbank zur Leistung derartiger Beträge imstande ist, hängt von ihrer finanziellen Lage ab. Daher kann die Entscheidung darüber, ob und in welcher Höhe die Beiträge zu leisten sind, nur von Fall zu Fall durch die zuständigen Aufsichtsbehörden getroffen werden. Des Weiteren wird es Sache der von den Landesregierungen zu treffenden Ausführungsbestimmungen sein, darauf hinzuwirken, daß die Beträge, die sich in den Deduktionsfonds anammeln, möglichst bald an die Gläubiger ausgeschüttet werden.

Rechtsgleichheit.

Zu ihren Schlußbemerkungen führt die Denkschrift aus, daß über eins in weiten Kreisen Uebereinstimmung besteht, nämlich, daß es erforderlich ist, zu einer Regelung zu gelangen, die etwas Dauerhaftes darstellt. Ein Schuldner, der finanziell zusammengebrochen ist, kann eine Grundlage für eine neue wirtschaftliche Betätigung nur dadurch gewinnen, daß er mit seinen alten Gläubigern zu einem Vergleich (Zwangsvergleich) gelangt. Nicht anders ist es mit der Staat- und Volkswirtschaft. Sie müssen endgültig wissen, welche Belastung die alten Papiermarkschulden darstellen. Hier kann es nur ein Ziel geben: Rechtsgleichheit auf dem Boden eines der Willigkeit entsprechenden Ausgleichs. Es handle sich nunmehr darum, den Schlußstrich unter die Währungskaustrophe zu ziehen. Damit ist die Gesetzgebung vor eine große und verantwortungsvolle Entscheidung gestellt. Daß diese Entscheidung nicht in die Zure geht, davon hängt nicht weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Deutscher Reichstag.

Ein Zentrumsantrag über die Ernteschäden.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat den Antrag Dr. Forst und Gen., Druckache Nr. 33, über die Ernteschäden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen hinsichtlich Punkt 1 und 2. Zu Punkt 3 wurde die Fassung angenommen, daß die Rückzahlung der gewährten Kredite hinausgezogen werden soll bis die Landwirtschaft zur Rückzahlung in der Lage ist. Die Zinsen sollen für die letzten Kreditnehmer die gleichen sein.

Zu Punkt 4: einstimmig angenommen.

Dann wurde hierzu noch beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Bemühungen des Reichsbankpräsidenten zu unterstützen, die dahin gehen, die Reichsbahn zu veranlassen, nicht ihrerseits für ihre verfügbaren Gelder neue Bankinstitute einzurichten, sondern diese Gelder über die Staatsbank laufen zu lassen, damit auch diese wieder teilweise der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können.

Es beteiligten sich an der Aussprache vornehmlich Berichterstatter Abg. Riehl, die Abg. Schmelzer, Dr. Graf, Freiherr von Wangenheim, Dr. Winterfeld.

Deutschland.

Zu den Finanzskandalen.

Parteiämlich wird uns mitgeteilt: In Nummer 59 der Berliner Börsenzeitung vom 5. Februar 1925 wurde berichtet, daß Herr Dr. Höfle bei der Deutschen Merkurbank zwei Konten und zwar ein Konto ord. und ein Konto sep. (Zentrums- partei) gehabt habe.

Aus dieser Mitteilung wird von partei- gegnerischer Seite die Folgerung gezogen, daß die Zentrums- partei als solche bei der Merkurbank ein Konto gehabt habe.

Diese Annahme ist absolut falsch. Tatsache ist vielmehr, daß die Zentrums- partei niemals bei der Merkurbank oder irgend einem anderen, zum Varmarkongern gehörigen Finanzinstitut ein Konto hatte.

Wer hat ein Interesse an der Verschleppung?

Dieser Tage war berichtet worden, daß der volksparteiliche Abgeordnete Pfleger, der in verschiedenen Mitteilungen irrtümlich- licherweise als Zentrumsabgeordneter bezeichnet war, sich dagegen ausgesprochen habe, daß neben dem preussischen Varmar- Untersuchungsausschuß auch noch der vom Reichstag eingesetzte Ausschuß in Tätigkeit tritt. Aus der irrigen Angabe der Partei- zugehörigkeit Dr. Pflegers war von verschie- denen Seiten geschlossen worden, als hätte das Zentrum ein Interesse an einer Ver- schleppung dieser Dinge. Davon kann gar keine Rede sein.

Wenn irgend jemand, dann ist gerade der Zentrums- partei eine rasche und nachdrückliche Aufklärung unbeding- t erwünscht. Die Zentrums- partei hat ja einen eigenen Untersuchungsausschuß ein- gerichtet, der eigentlich ständig tagt. Die Anregung Dr. Pflegers ist vielmehr hervor- gerufen worden durch amtliche Mitteilungen, die Untersuchungsrichter und Staatsanwalt ihm als dem Vorsitzenden des Reichstags- untersuchungsausschusses gemacht haben da- hingehend, daß durch das Nebeneinander die- rer Ausschüsse Besorgnisse für die Auf- klärung entstehen könnten. Diesen Beden- ken haben sich übrigens auch die Vertreter anderer Parteien, insbesondere der deut- schen nationale Abgeordnete Demitz ausdrück- lich angeschlossen. Allerdings ist man auch in weiten Kreisen der Zentrums- fraktion der Auffassung, daß durch die Methoden, wie sie bisher bei den Verhandlungen der parla- mentarischen Untersuchungsausschüsse zu- tage getreten sind, mehr geschadet als ge- nützt wird.

Aus dem besetzten Gebiet.

Truppenverschiebung im besetzten Gebiet.

Solingen, 8. Febr. Die Besatzung des Bahnhofs Ohligs ist heute mittag abge- rückt. Die Kontrolle wird von der Militär- polizei weitergeführt. In Solingen ist keine Menderung eingetreten. Aus Gräf- rath ist das englische Bahnhofskommando heute vormittag abgezogen. Gräftrath ist nunmehr von Besatzungstruppen frei. In Wermeis- Firchen wurden die englischen Truppen zurückgezogen.

Chronik.

Baden.

Mannheim, 8. Februar. (Probefahrten.) Dieser Tage fanden Probefahrten von zwei neuen Rhein- und Main- schiffen statt, die erstmals mit Flettners Rudern versehen waren. Die Reueverer er- wies sich als tadelloß. Es war beunruhigend, wie besonders leicht das Rudern gehandhabt werden konnte. Ein alter Schiffsmann ver- mochte mit Beidrigkeit es allein zu führen. Die großen Vorteile der Flettners-Ruder für die Bin-

nen- schiffahrt gegenüber dem gewöhnlichen Ruder werden sich bald zeigen. (Flettners ist auch der bekannte Erfinder des Motor- schiffes.) — (Aus dem Polizeibericht.) Im Betrieb der Firma Josef Bögel wurde einem 16jährigen Schlosserlehrling aus Schwesingen der Faten einer Kette an den Kopf geschlagen, wodurch der Lehrling eine schwere Gehirner- schütterung erlitt. — Ein 27jähriger Schrei- ner blieb mit seinem Fahrrad in einer Schiene der Straßenbahn hängen und fiel dabei gegen ein Auto. Glücklicherweise wurde er nicht über- fahren, erlitt aber eine erhebliche Kopfver- letzung. — Nachdem erst vor wenigen Tagen zwei Kohlenhändler wegen Mindergewichts ihrer in den Straßen ausgebotenen Ware von der Polizei des Betrugs überführt worden waren, wurde am Freitag wiederum ein mit Kohlen hantierender Händler festgesetzt, dessen bereits abgeworfene Kohlenfäde ein Minderge- wicht bis zu 6 Pfund hatten. — (Zur 25jäh- rigen Dienstjubiläum) feierten Krimi- nalkommissar Weiland, Polizeikommissar Bächle, Polizeiwachmeister Ostreicher und Polizeiwach- meister Jäger von der Mannheimer Kriminal- polizei sowie Kriminalkommissar Mülker, der dieser Tage 25 Jahre bei der hiesigen Kriminal- polizei tätig war.

Seibelberg, 8. Februar. (Milchpreisabschlag.) Einige hiesige Milchgeschäfte geben einen Milchpreis- abschlag um 2 Pfg. bekannt.

Offenburg, 8. Februar. (Einem 80. Geburtstag.) Beging am Samstag Musiklehrer Theodor Fuß, der 30 Jahre hindurch Organist und Kantor in ver- schiedenen Städten des Rheinlandes war und von 1908 ab seinen Wohnsitz in Offenburg hat.

Donauwörth, 9. Februar. (Gesundheitsstag.) Am kommenden Donnerstag wird der Bad. Landes- verband für Säuglings- und Klein- kinderfürsorge in Donauwörth einen Gesund- heitsstag für unsere Kinder abhalten, an dem sich auch Vertreter der Landesverbände zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Alkoholis- mus beteiligen werden.

Engen, 8. Febr. (Brände.) Gestern früh 7 Uhr brach in dem Wohnhaus des Bandwirts Johann Baier in 3 im mehrl. Feuer aus, das in kürzester Zeit das Wohnhaus samt Scheune und Stallung einscherte. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Mobiliar ist zum Teil verbrannt. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache ist noch un- bekannt. — Am Freitag nacht gegen 1 Uhr brannte das dem Bandwirt Franz Gühr ge- hörige, jedoch unbewohnte Gebäude in Stei- ten bei Engen vollständig nieder. Die In- haltstoffe und sämtliche Sachen verbrannten. Die Nachbarhäuser waren stark gefährdet, konnten aber gerettet werden. Die Entstehungs- ursache ist unbekannt.

Aus anderen deutschen Staaten.

Weil der Stadt (Württemberg), 8. Februar. (Polstischaupiel an Fastnacht.) Auf dem Marktplatz der ehemaligen Reichsstadt Weil der Stadt, auf dem auch das große Denkmal des Astronomen Kepler steht, wird am Fastnachts- sonntag, 2. Februar, einer alten Sitte gemäß ein historisches Polstischaupiel aufgeführt und zwar Goethes „Wah von Verlichungen“ durch über 150 Mitwirkende.

Weifenau, 7. Februar. (Tragischer Tod.) Am Mittwoch vor- mittag um 7 Uhr wurde der 83jährige In- dale Philipp Wendel tot im Bett aufgefunden. Der alte Mann bewohnte ein Zimmer und Küche allein, und die Hausbewohner wurden durch starken Brandgeruch aufmerksam, daß in der Wohnung etwas nicht in Ordnung sei. Die Tür wurde aufgebrochen und man fand die Wohnung voller Rauch. Am Ofen in der Küche lag eine Anzahl Brille, die sich entzündet hatten. Durch die starke Raucherentwicklung fand Wendel den Ersttodesstod. Wendel erfreute sich allge- meiner Beliebtheit und war einer der ältesten Einwohner.

Kamenz, 7. Februar. (Vier Kinder in den Flammen un- gekommen.) Gestern nacht zwischen 2 und 3 Uhr brach im Hause des Schneidemeisters Raab ein benachbarter Ofen Feuer aus. Dabei sind drei Kinder, ein Mädchen von 5 und zwei

Knaben von 8 bzw. 2 Jahren, sowie seine Pflegeeltern im Alter von 13 Jahren in den Flammen umgekommen. Das Haus- grundstück sowie die daneben liegende Scheune sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Berlin, 8. Februar. (Gattenmord.) Am Donnerstag vormit- tag wurde in der Tiefstraße in Berlin ein Al- warenhändler tot aufgefunden. Nach Angabe seiner Frau soll es sich um einen Selbst- mord handeln. Durch den Gerichtsarzt konnte jedoch festgestellt werden, daß Meinde sich die Selbstverletzung nicht selbst beigebracht haben konnte. Nach Aufnahme des Tatbestandes muß angenommen werden, daß die Ehefrau ihren Mann erst erschoss und dann Selbstmord ver- suchte. Die Frau bestritt zwar die Tat, ver- widelte sich aber bei ihrer Vernehmung immer mehr in Widersprüche.

(Ein Wohnungsamtsskandal in Berlin.) Die Berliner Kriminalpolizei hat fünf Mitglieder eines vorortlichen Wohnungs- amts wegen Durchsuchungen verhaftet. Dort wurden Sommerwohnungen gegen Berliner Wohnungen eingetauscht, und zwar mit Fälschun- gen, durch die sich die übrigen Wohnungsämter Berlins haben täuschen lassen.

Aus dem Ausland.

Reinwald, 8. Februar. (Der Regenerführer Garvey im Zuchthaus.) Der bekannte amerikanische Regenerführer Marcus Garvey ist zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Dollar verübt hat. Garvey, der von seinen An- hängern als der „König der Regener“ bezeichnet wird, hatte eine Schiffsahrtsgesellschaft gegründet, um die amerikanischen Regener nach Afrika zurück- zuführen. Das Geld, das er für den Bau der Schiffe erhielt, verwannte er jedoch zum größten Teil dazu, seine Lebenshaltung zu verbessern.

Karlsruhe

den 9. Februar 1925.

Vom Sonntag.

Ein heftiger Wind brauste durch die sonnen- helle Klarheit des 2. Februarsonntags. Er schwoh am Abend immer stärker zu einem Sturm an, der gar heftig und unheimlich durch die Straßen piff und in den Lüften heulte. Den Wind weggewacht, konnte man von einem ange- nehmen Vorfrühlingsatmosphäre schreiben, der am Morgen gar feierlich und stolz, umflimmert von

Der Sport des Sonntags.

Süddeutsche Meisterschaft.

Aiders Stuttgart — F.S.V. Frankfurt 2:1. F.C. Nürnberg — Wiesbaden 3:0.

Die Spiele um die süddeutsche Meisterschaft, deren drei erste Sieger an den Spielen um die deutsche Meisterschaft teilnehmen, haben heute ihren Anfang genommen. In Stuttgart konnte der württembergisch-badische Meister der Main- meister mit einem Bombenerfolg abfertigen, das jedem überraschend kommt, um so mehr, als in den Reihen der Frankfurter der bekannte inter- nationale Bache (früher Gens) mitwirkte. In Nürnberg kam das erwartete Resultat des deut- schen Meisters gegen den Saarmeister zustande. Ob Nürnberg wohl gegen Stuttgart sich wird durchsetzen können, ist überaus fraglich.

F.C. Baden — Grödingen 2:0. F.C. Baden II. — Grödingen II. 1:2. Rhönig II. — Südfirn II. 1:3. F.S.V. II. — Concordia I. 4:1. F.C. Rhönig I. — Waldhof II. 4:1. F.C. Baden — Grödingen 2:0.

Auf gut besuchtem F.C. Badenplatz fand dieses für die A-Klassenmeisterschaft wichtige Spiel statt. Zuvor standen sich die zweiten Mannschaften ebenfalls um die Meisterschaft gegenüber. Grö- dingern siegt mit 2:1 (Pauze 0:1) und zerstörte damit des Gegners Meisterhoffnungen. Die ersten Mannschaften lieferten sich komplett einen typi- schen Punktekampf, der besonders in der ersten Hälfte öfters die Grenzen des Erlaubten über-

schritt. Die Gäste waren während des ganzen Spiels überlegen und waren in punkto Patris vorbildlich. In der Mitte der ersten Halbzeit ging F.C. Baden durch den Halbrochten in Führung, nachdem beiderseits eine Unmasse Gelegenheiten vergeben worden waren. Der Ausgang bleibt bei Ueberlegenheit der Gäste bis zum Schluß offen, wo der Gastgeber durch ein zweites Tor den Sieg sicher stellen kann. Der Unterlegene hatte seinen schwächsten Mannschaftsteil in der Verteidigung und im Einkaufen. F.C. Baden spielte heute überaus hart, beson- ders rechter Verteidiger und Linksaußen. Am besten Lorwart, rechter Läufer und Halbspieler. Waldhof I. — F.C. Pforzheim 3:1. Die richtige erste Mannschaft von Waldhof ge- wann komplett gegen den F.C. Pforzheim, der durch Spielerabwanderungen (Gürb, Bürkle und Roller) und dem Vernehmen nach zu A.F.R. Heil- bromm übergesteckt) stark geschwächt wurde, mit 3:1 Tore. Die heutigen Spiele waren auf die Tabellen- platzierung ohne weiteren Einfluß. Auf dem Sportplatz an der Telegraphentalerne gings heute bei glänzendem Besuch hoch her. Wenn A.F.R. schließlich einen überlegenen Sieg feiern konnte, so ist das einzig und allein ein Verdienst der Stürmerlinie, die die Verteidigungsschwächer heute noch in der Torfala balanzieren konnte, wie lange wohl noch bei dem Beginn der Auf- stiegsperiode? Was an Unsportlichkeit heute fer- niert wurde, läßt sich nicht gut berichten. Fer- niert wurde, daß Darlangen sich jedwede Sympathie

blin- kenden Sonnenstrahlen und über blauem Himmelszelt, heraufkam. Langstimmung hielt den Mittag und mittag über an. Mit Einbruch der Nacht jedoch zogen Wolken über den Himmel, Mond so bedeckten, daß wohl von dem finsternis wohl nicht viel zu sehen war. Der Wind zupfte Prinz Karneval gar an seiner Schellenkappe, die denn auch la- aug erklang. Die Festhalle wurde vom Sa- tag abend bis Montag früh kaum leer. fathol. Weststadtgemeinde heranfaltete borge- und gestern einen Wohltätigkeits- zugunsten des zu errichtenden Gemeindehauses. Der Besuch war an beiden Tagen ein zahlreicher und die Besucher sind angezogen der reichen Zus- wahl an Gegenständen aller Art, die von dem Opferinn der kath. Bevölkerung der Weststadt geugen, vollauf befriedigt worden. Jeweils Samstag- und Sonntagabends hielt ein aus- gezeichnetes Programm die Pfarrangehörigen im Saal des „Rühlen Krug“ zur gemüthlichen Unter- haltung beisammen. Zum erstenmal in diesem Winter herrschte diesen Sonntag ein Winterportverkehr von größerem Ausmaß. Allerdings für die Ebene scheint der Schnee noch nicht zu langen.

Chrup. Der Direktor der badischen Land- wirtschaftskammer Dr. Müller in Karlsruhe wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die badische Landwirtschaft und den deutschen Weinbau von der württembergi- schen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim zum Ehren doktor er- nannt.

Aufenthalt im besetzten Gebiet. Der Ober- befehlshaber der franz. Rhein- armee in Mainz hatte im Dezember 1920 durch einen Armeebefehl angeordnet, daß Deutsche, die sich außerhalb ihres Wohnsitzes in einem Grenzi- onsort der französischen Zone länger als 30 Tage aufhalten wollen, hierzu die Erlaubnis des Platzkommandanten einholen müssen. Für Vabegäfte und Studierende höherer Lehr- anstalten waren gewisse Erleichterungen vorge- sehen, die jedoch insbesondere für die im besetz- ten Gebiet beheimateten Studierende nicht aus- reichend waren. Die vom Reichskommissar für die besetzten Gebiete bei der Rheinlandkommissi- on gegen diese Anordnung erhobenen Vorstel- lungen hatten zunächst keinen Erfolg. Die deutsche Abordnung zur Durchführung der Lon- doner Vereinbarungen hat in Koblenz im Okto- ber und November 1924 der Rheinlandkommissi- on wiederholt ihre Einwendungen gegen den Armeebefehl dargelegt. Der Oberbefehlshaber der Rheinarmee hat nunmehr die erwähnte An- ordnung vom Dezember 1920 aufgehoben.

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Signa Maria.

„Lustig ist es auch, aber nur für die Herr- schaft.“ Georg wurde bitter. Kathrine blieb stehen. „Georg, bist du neidisch?“ Auf Georgs Stirn flammte die Rote. „Weshalb bin ich Georg Freiberg und stehe in der Werkstatt, während er —“ „Aber Georg,“ unterbrach ihn das Mäd- chen, „das ist nun mal so bestimmt, daß du in Freibergs Wiege lagst und nicht bei Eckarts. Das macht auch deine Unzufrie- denheit nicht umgekehren. Nun bist du immer verdrießlich und drohst mit dem Schick- sal. Weißt du noch, damals, als du sagtest, du wolltest arbeiten und werden wie Herr Eckart? Aber jetzt, da du kaum angefangen hast, bist du es leid und möchtest anstatt zu arbeiten im Aufschwagen fahren. Meinst du, er hat nicht auch Sorgen und Last? Du brauchst nur für deine Arbeit acht zu haben, er muß für alle die Arbeiter und Angestell- ten sorgen und arbeitet 'elbst doch feste mit.“ „Das ist wahr,“ gestand Georg fleinlaut zu. „Als sie den Wegrand erreicht hatten, sagte er: „Kathrine, geh allein nach Hause, ich will noch im Walde bleiben.“ Kathrine nickte und setzte ihren Weg fort. Georg Freiberg wandte sich, lief wie geiaat in den Wald zurück und meinte zornige Trä- nen. Der Waldspaziergang hatte Georgs see-

liches Gleichgewicht wiederhergestellt, ein Gerechtigkeitsgefühl 'ah klar sein Unrecht ein, aber es ärgerte ihn, daß ein Mädchen ihn hatte zurechtsetzen müssen. Das Gefühl der Beschämung stieg heiß in ihm hoch, so oft er an jenem Nachmittage dachte, und er ging Kathrine aus dem Weg. Wenn Georg in der Frühstückspause mit den anderen Arbeitern in der warmen Sonne stand und sein Brot verzehrte, 'hauten die Arbeiterinnen wohlgefällig auf den großen, sehnigen Büschen, der eigentlich gar nicht auf den Fabrikhof paßte: Georg Freiberg hätte sich pikfein in der Kutche von Herrn Eckart ausgenommen. Es war ein Staats- benegel, der Herz und Kopf auf dem rechten Fleck hatte und der unheimlich flug zu reden wußte. Wenn der anfang, konnten die an- deren nicht mehr mit, und sie freuten sich, wenn er mit ihnen lachte und scherzte. Wirk- lich schade, daß er nur Freibergs Georg war.

Der alte Hauptlehrer, der an Georgs Verneiner immer seine helle Freude gehabt, verlor den einstigen Schüler nicht aus den Augen; er gab ihm gute Bücher, die in sein Fach schlugen, und diese Bücher wurden Georgs beste Freunde, sie nahmen ein Denken gefangen und behüteten ihn vor mancher Jugendortheit. In der Dämmerstunde schrieft bei Phi- lipp Brauns die Flurklinge: Georg war es. Philipp Brauns hieß seinen Gast willkom- men und lud ihn in der Wohnstube zum Sitzen ein. „Es handelt sich darum,“ begann Georg ohne Umstände, „ich will Monteur werden.

Da wollte ich, wenn jetzt die Lehrzeit vorbei ist und ich Gehilfe geworden bin, in eine große Maschinenfabrik in Hannover oder Braunschweig eintreten.“ „Du willst fort, Georg —?“

„Ja, in einer großen Spezialfabrik gibt es mancherlei für mich zu lernen, und ein tüchtiger Monteur wird gut bezahlt. Nun ratet Ihr mir, was 'oll ich tun, wie es an- fangen?“

„Du hast recht, wenn du weiter willst,“ sagte der Meister mit kurzem Nachdenken, „menn es mir auch leid tut, dich hergeben zu müssen, denn du bist ein fleißiger, tüchtiger Bursche, so darf man doch einem strebsamen, jungen Menschen nicht hinderlich sein. Ich habe oftmals über dich nachgedacht, du hast außerordentliches Ge'ach für deinen Beruf, ich glaube bestimmt, daß du es zu etwas bringst.“

Georg erötete vor freudigem Stolz. „Ich will und muß etwas erreichen. Meister es ist mein einziges Streben und in der Stadt komme ich eher zu meinem Ziele.“

„Junge,“ rief der Meister erkrent und schlug sich aufs Knie, „Junge, das ist prächt- tig! Wofür kennst Philipp Brauns den Meister Sobinger in der Maschinenfabrik in Hannover? Wofür anders, als daß er jetzt für meinen Georg sorgt. Es ist ein guter Freund von mir.“

„Das Leben in der Stadt ist wohl recht teuer?“ fragte bejorgt Georg.

„Wilhelm Sobinger soll dir ein billiges Quartier ausmachen, das tut er schon. Nein, wie mich das freut; das ist nun 'o gut wie

sicher, und das Geld zum Besuch der Ma- schinenbauhschule wirkt der Lohn ab, du bist ja sparfam.“

Georg ergriff des Meisters Hand. „Ich werde nie vergessen, daß Ihr mir so väter- lich mit Rat und Tat zur Seite steht.“ „Sprich keinen Zinn“, unterbrach Brauns ihn rasch, „das ist doch 'elbitter- ständlich, daß ein Mensch dem anderen hilft, und wenn ich es nicht für dich täte, würde ich dir um deines Vaters willen helfen. Soll ich mal an Sobinger schreiben?“ „Ich muß noch mit Vater darüber spre- chen, ich gebe Bescheid.“

„Tante Damm wird traurig sein, wenn sie ihren Georg nicht mehr betreuen kann. Junge, Junge, da müssen Extrazüge einge- legt werden nach Hannover für die vielen Eckbafete, die sie dir schickt.“

Georg ging die Straße hinunter über den Marktplatz nach dem Gillersheimer Berg, dort hoffte er den Vater zu finden, und während er mit weiten Schritten vorwärts- strebte, malte er sich in hoffnungsfrohen Jugendfarben die Zukunft aus.

Johannes Freiberg hatte eine Schafe in den Herd getrieben, sah auf der Treppe sei- nes Karrens und blickte ins Weite. Fix und Floß lagen ausgefretet neben ihrem Herrn und horchten in den stillen Sommer- abend. Der Himmel war tiefblau und ließ Millionen von Sternen aufblitzen, gleich ei- nem Silberband zog die Milchstraße dahin: der Nachtwind strich erfrischend über den Berg.

(Fortsetzung folgt.)

Ar. 40
nerschert h
bandspielle
abstehenden
schan bei de
hatten. De
heißer der
kommen der
noch die W
B.F.B. Bin
gegen Phön
wird nicht
schaff halbe
zwei Leiffe
Rastatt —
Alders
Widern
S.C.
Jenden
Karlsh
Franko
Name des Ber
Karlshuber
Germania
Darfanden
Phönix Kar
F.B. Karla
F.B. Waga
Frankonia
F.B. Karla
F.B. Niede
Phönix
Ber her
nicht gefeh
Ländlung.
Lindigen
festigaman
ständig a
nicht im er
diese Elf n
meile aus
konnte, so
sagen Spie
tracht der
nerurteilen
mit Nagel
die sich her
Lieberleben
drügend, d
spielten Bra
nutzen brac
Derselbe S
zum weit
köpft Seite
der Pause
nor leeren
das Kunstst
neben zu i
Schußstun
marbar.
Gegenüber
Schlechtig
vielen Tr
sonntag, a
man. Ein
kann. Ge
Habel, das
wirken sch
nen nach
her. Doch
gefährlich,
gungen ein
die Pfeife
ein Ende
sich hernie
Term
Kar
F.B.
F.B.
Ger
S.M.
S.M.
1. 3.
8. 3.
15. 3.
22. 3.
29. 3.
5. 4.
19. 4.
26. 4.
3. 5.
10. 5.
24. 5.
Auf de
man nicht
deutschen
mehr, als
Landeshar
dessen Gü
meister be
bedürftig
daß nach
Württemberg
gunsten a
den Aufst
will und
genden a
Pi

verscherzt hatte. — Frantonia beendete seine Verhandlungsspielserie mit einem Bombenstoß über die absteigenden Niederbühler, die ständig unterlagen, schon bei der Pause mit 5 Toren das Nachleben hatten. Der Eifer, mit dem sich heute der Platzbesitzer der Sache hingab, läßt den Erfolg vollkommen verdient erscheinen. Es besteht jetzt nur noch die Möglichkeit, daß die Mannschaft, wenn B.F.B. Punktgleichheit nach einem möglichen Sieg gegen Rhönitz erreicht, in Entscheidungsspiele verwickelt wird. Aber auch dann wird sich die Mannschaft halten können. Nächsten Sonntag finden zwei Treffen statt. Rhönitz — B.F.B. Karlsruhe, Raftatt — R.F.B.

- Alders Offenbach — Heilbronn B.F.B. 2:2.
- Alders Offenbach — S.C. Stuttgart 1:3.
- Wim — Feuerbach 2:2.
- S.C. Freiburg — Concordia Besel 1:1.
- Fendelheim — Birnmasens 4:1 (Bezirksliga).

Kreisliga

Karlsruher F.B. — Daglanden 7:3.

Frankonia — Niederbühl 9:0.

Name des Vereins	Sp.	Gew.	Uff.	Berl.	Tore	Punkte
Karlsruher F.B.	15	13	2	—	66:14	28
Germania Durlach	16	9	1	6	41:26	19
Daglanden	15	6	5	4	26:24	17
Rhönitz Karlsruhe	15	6	3	4	29:25	15
F.B. Raftatt	15	7	1	7	31:27	15
B.F.B. Gaggenau	16	6	3	7	19:24	15
Frankonia	16	6	3	7	29:30	15
B.F.B. Karlsruhe	15	4	5	6	18:26	13
F.B. Niederbühl	15	—	1	14	11:74	1

Rhönitz-Mannheim — Mannheim-Waldhof

Ergebnis 4:1 (3:0).

Wer heute den weiten Weg zum Rhönitzstadion nicht gefehlt hätte, erlebte eine graumächtige Enttäuschung. Denn statt der von der Reflektoren angeleuchteten Bezirksliga kam eine verstärkte Kreisligamannschaft der Waldhofer, die selbstverständlich an die Spielkultur der Einheimischen nicht im entferntesten heranzukommen konnte. Wenn diese Elf nach der Pause trotzdem das Spiel zeitweise ausgeglichene, ja sogar überlegen gestalten konnte, so lag dies vor allem an der überaus guten Spielweise des Platzbesitzers, die in Anbetracht der erschienenen Zuschauer aufs schärfste zu beurteilen ist. Rhönitz hatte heute Umbrücker mit Nagel tauschen lassen, eine Umstellung, über die sich heute noch nichts Positives sagen läßt. Die Überlegenheit war in der ersten Hälfte so erdrückend, daß der Torwart sich mit zurückgespielten Bällen begnügen mußte. Nach zehn Minuten brachte der Halbrechte den ersten Erfolg an. Derselbe Spieler verwandelte später eine Flanke zum zweiten Treffer. Eine Flanke von rechts löste weiter knapp darüber, erzielt aber kurz vor der Pause den dritten Treffer. Buchwaldt schloß vor leeren Tor an die Seite und Christ bringt das Kunststück vor leeren Tor das Leder weit daneben zu legen. Nach der Pause macht sich die Schutzunfähigkeit des Rhönitztores weiter bemerkbar. Buchwaldt schießt an die Spitze, auf der Gegenseite vergibt Waldhof eine günstige Chance. Schließlich schießt Buchwaldt nach Durchlauf den vierten Treffer. Rhönitz baut jetzt, wie am Vortage, ab und Waldhof kann zeitweise aufkommen. Ein Tor wird wegen Foulspiel nicht anerkannt. Weiter spielt ganz und gar lustlos, ein Hebel, das auf den Rhönitzturm aufsteigend zu wirken scheint. Waldhof stellt durch ein dem Können nach unverdienten Erreuter das Endresultat her. Noch manchmal wird es vor beiden Toren gefährlich, aber immer noch können die Verteidigungen eingreifen. Man ist schließlich froh, als die Pfeife des Unparteiischen dem so genannten Spiel ein Ende macht, als schon die Abenddämmerung sich herniederläßt.

Terminliste für Bezirksligaspieltage

Kreisligaspieltage

- Karlsruher Fußballverein.
- R.F.B. Billingen.
- R.F.B. Offenbach.
- Germania Brötzingen.
- S.B. Feuerbach.
- S.B. Cannstatt.

Vorspiele

- 1. 3. Billingen — Feuerbach.
- Brötzingen — Offenbach.
- Cannstatt — R.F.B.

- 2. 3. Germania Brötzingen — Billingen.
- Feuerbach — Cannstatt.
- Offenbach — R.F.B.

- 15. 3. Billingen — Offenbach.
- R.F.B. — Feuerbach.
- Cannstatt — Brötzingen.

- 22. 3. Spielfrei.
- 29. 3. Cannstatt — Billingen.
- Feuerbach — Offenbach.
- R.F.B. — Brötzingen.

- 5. 4. Billingen — R.F.B.
- Brötzingen — Feuerbach.
- Offenbach — Cannstatt.

Rückspiele

- 19. 4. Feuerbach — Billingen.
- Offenbach — Brötzingen.
- 26. 4. Billingen — Brötzingen.
- Cannstatt — Feuerbach.
- R.F.B. — Offenbach.

- 3. 5. Offenbach — Billingen.
- Feuerbach — R.F.B.
- Brötzingen — Cannstatt.

- 10. 5. Billingen — Cannstatt.
- Offenbach — Feuerbach.
- Brötzingen — R.F.B.

- 24. 5. R.F.B. — Billingen.
- Feuerbach — Brötzingen.
- S.B. Cannstatt — Offenbach.

Auf das Endergebnis dieser Spielrunde spannt man nicht nur in Baden, nein, in ganz Süddeutschland wird es mit Interesse verfolgt, umso mehr, als die völlige Bezirksligaentwicklung der Landesliga ein Interregnum geschaffen hat, dessen Eintritt jeder Anhänger der früheren Liga mit Bedauern beobachtet. Andererseits hat sich die badische Bezirksligaentwicklung derart verringert, daß nach drei Jahren Bezirksliga das Verhältnis Württemberg-Baden statt 4:4 sich zu unseren Ungunsten auf 2:5 geschrumpft hat. Wenn man daher den Aufstieg des Karlsruher F.B. voraussetzen will und die Ausichten über den zweiten Aufsteigenden abwägt, so kann man nicht umhin diese

als ungünstig zu bezeichnen. Dem Feuerbach und Cannstatt geht — trotz jetziger Schwächeperiode — der Ruf zu guter Spielform voraus, als daß man sich im Baden-Bunde in den Kopf setzen könnte, daß zwei badische Kreisligaverbände sich für den Aufstieg qualifizieren. Von Offenbach hat man

Handel u. Volkswirtschaft.

Vor der Leipziger Frühjahrsmesse 1925.

Am 1. März wird in Leipzig die Frühjahrsmesse beginnen. Die Allgemeine Mustermesse wird bis zum 7. März dauern. Nur für die Leipziger Textilmesse und die Deutsche Schuh- und Ledermesse ist in Anbetracht der besonderen Verhältnisse in diesen Industrien die Messedauer für die bevorstehende Frühjahrsmesse verkürzt und auf die Zeit vom 1. bis 4. März angesetzt worden. Andererseits wird die Technische Messe mit der Baumesse auf Wunsch eines grossen Teiles ihrer Aussteller vom 1.—11. März dauern.

Noch nie hat in Leipzig eine Messe stattgefunden, auf der der Besucher so vielerlei Neues antreffen kann, wie es ihm die diesjährige Frühjahrsmesse bieten wird.

Auf dem Marktplatz sind die Arbeiten an der Untergrund-Messhalle Markt, dem ersten unterirdischen Messgebäude der Welt, so gut wie vollendet, sodass ihre Eröffnung zur Frühjahrsmesse gesichert ist. Die Untergrundmesshalle hat eine Länge von 89 m, eine Breite von 40 m und eine Höhe von 5 m. Sie enthält 200 Ausstellungslokalen und -stände, die von den Ausstellern der früheren oberirdischen Messhalle Markt in Anspruch genommen sind. Hand in Hand mit dem Bau der Untergrund-Messhalle Markt sind umfassende Strassenbauarbeiten und die Neuerichtung des Marktplatzes gegangen.

Seit der letzten Herbstmesse befindet sich die Tabakmesse im Gebäude der Handelshochschule. An dieser sind inzwischen umfangreiche Erweiterungsbauten vorgenommen, die auch der Leipziger Tabak- und Rauchwaren-Messe insofern zugute kommen, als diese nunmehr über bedeutend erweiterte Ausstellungsmöglichkeiten verfügt.

Neu in Erscheinung treten wird sodann im Rahmen der Allgemeinen Mustermesse in der Innenstadt eine Reklammesse, die bisher aus Raummangel auf ein Stockwerk im Bugra-Messhaus beschränkt war, nunmehr aber für die umfangreichen Ausstellungen der deutschen Werbemittelindustrie die prächtigen Räumlichkeiten und Hallen der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zur Verfügung hat.

Auf der Frühjahrsmesse 1925 wird dann wieder eine umfangreiche Ausstellung russischer Erzeugnisse und zwar sowohl von Fertigfabrikaten als auch von Rohstoffen vorfinden, die von der Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken in Deutschland veranstaltet wird. In der Messausstellung Universität wird russische Kleinkunst gezeigt werden, wie sie früher im Grassi-Museum vertreten war, während in der Diele des alten Rathauses russische Rohstoffe, wie Hanf, Flachs, Wolle, Häute, Felle, Borsten, Erze, Arzneikräuter usw., ausgestellt werden.

In der Diele des Alten Rathauses befindet sich neben der russischen Ausstellung diesmal auch wieder die Italienische Ausstellung, die zur vorigen Herbstmesse ins Leben gerufen wurde, diesmal aber in ganz bedeutend erweitertem Umfang auftritt und ein anschauliches Bild von der Grösse und Leistungsfähigkeit der Produktion Italiens in landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen bieten wird.

Zum ersten Male ist sodann das Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten von Amerika mit einer Rohstoff-Ausstellung auf der Messe vertreten und zwar im Königshaus am Markt.

Eine ganz neue Sondermesse ist die Messe für Jagd und Fischereibedarf, Waldwirtschaft und Waldverwertung. Sie wird nicht nur alles umfassen, was der persönlichen Ausrüstung des Jägers dient, wie Jagdbekleidung, Waffen, Munition, optische Instrumente, Jagdwagen usw., sondern auch Fangapparate, Transporteinrichtungen, Einrichtungen für Jagdschutz, Geräte für die Flugwild- und Wasserjagd, Jagdhütten, Jagdtrophäen, Einrichtungsgenstände für des Jägers Heim, Jagdliteratur, Fischereibedarf und vieles andere. Eine besondere Abteilung wird eine Musterausstellung für Waldwirtschaft und Waldverwertung bilden.

In noch weit stärkerem Masse als auf der Allgemeinen Mustermesse in der Innenstadt tritt sodann auf dem Gelände der Technischen Messe viel Neues in Erscheinung. Zu dem bereits vorhandenen Ausstellungs- und Verkehrsraum von 80 000 qm werden noch weitere 50 000 qm hinzukommen, sodass dann insgesamt etwa 130 000 qm Ausstellungs- und Verkehrsfläche zur Verfügung stehen.

Es sind hier zunächst drei grosse Hallen zu nennen, die zu dieser Frühjahrsmesse fertiggestellt sind, nämlich die Halle 9 für den Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, die in solchen Dimensionen gehalten ist, dass sie die zur Zeit grösste Ausstellungshalle Deutschlands darstellt. Sie enthält Ausstellungs- und Verkehrsraum von etwa 21 000 qm. In ihr Inneres führen drei Anschlussgeleise der Reichsbahn. Neben dieser Halle befindet sich die Halle 8, die Grossfirmen und Konzerne der Schwerindustrie aufnehmen wird. Ebenso wird in ihr auch die Braunkohlenmesse untergebracht, die nunmehr zum zweiten Male stattfindet. Einen weiteren Neubau stellt sodann noch der grosse Erweiterungsbau der Halle 7 dar, in der nunmehr die gesamte deutsche Schuh- und Ledermesse untergebracht wird, die sich bisher zum Teil

in Halle 6 befand. Die dadurch frei werdende Halle 6 wird künftig die bisher in Halle 11 untergebrachte Ausstellung von Fahrzeugen und Zubehör beherbergen und einen Teil der neuen Sondermesse für Förderwesen aufnehmen.

Die Messausstellung „Förderwesen“, die vom Ausschuss für wirtschaftliche Förderwesen veranstaltet wird, soll lückenlos und systematisch das Gebiet des Förderwesens darstellen, so u. a. alle Hebe- und Transportmittel auf geringe Entfernungen, wie sie innerhalb oder zwischen zusammengehörigen Betrieben, z. B. zwischen einzelnen Werkstätten, Gruben und Hütten, Hafen- und Speicheranlagen verwandt werden. Besonderes Interesse dürften hierbei die Verladeeinrichtungen für Schiffe und Eisenbahnen, ferner die Lastkraftwagen finden. — Ausser der Halle 6 steht für die Messausstellung „Förderwesen“ auch noch ein umfangreiches Freigelände zur Verfügung.

Zum ersten Male wird auf der Frühjahrsmesse 1925 eine Wärmemesse auftreten, die in einer grossen Zelhalle im Ausmass von zirka 10 000 qm untergebracht werden wird. Sie wird sich mit der Verwertung sämtlicher für Deutschland in Betracht kommenden Brennstoffe befassen und den industriellen und gewerblichen Unternehmungen durch Vorführung der neuesten Errungenschaften der Wärmetechnik Gelegenheit geben, sich selbst von dem Stande ihrer Wärmewirtschaft und den Möglichkeiten ihrer Hebung zu überzeugen.

Vollständig neu ist auf der Technischen Messe die betriebstechnische Wanderausstellung des Vereins deutscher Ingenieure. Sie hat ihr Heim im Obergeschoss der Halle 12 (Betonhalle).

In Halle 12 befindet sich bekanntlich auch die Esti-Messe, d. h. die Kollektivausstellung der Eisen- und Stahlwarenindustrie, die zur letzten Herbstmesse das erste Mal veranstaltet wurde und bei der Käuferschaft der Industrie die grösste Anerkennung gefunden hat. Auch sie wird infolge der zahlreichen Neuanmeldungen von Ausstellern in bedeutend erweitertem Rahmen stattfinden und den gesamten Hallenkomplex der Halle 12 in Anspruch nehmen.

Alles in allem wird der Ausbau der Leipziger Messe, wie er hier kurz angegebn ist, weiter dazu beitragen, die Bedeutung der Leipziger Messe zu heben und die Zahl ihrer Besucher zu vermehren.

Die sterbende Kohle.

Viel ist in den letzten Jahren, sowohl während des Krieges als auch nach demselben, von den Energieproblemen der europäischen Wirtschaft geschrieben und gesprochen worden. Man kann wohl die Behauptung aufstellen, dass der Weltkrieg in seinen tiefsten Ursachen ein Kampf um die europäische Wirtschaftsmacht war, und zwar vor allem um den wertvollsten Rohstoff unseres modernen Industriealters, der Kohle. Aus dieser Erkenntnis heraus war es ein glücklicher Gedanke, dieses Problem in seinen weitumfassendsten Perspektiven literarisch zu erfassen, wie es in dem soeben erschienenen 500 Seiten umfassenden Werke „Die sterbende Kohle, das kulturelle und wirtschaftliche Schicksal Europas“ von Anton Lükke (Verlag Manz A.-G. München-Regensburg) geschehen ist. Der Verfasser stellt sich hier eine Aufgabe, die das Eindringen in die verschiedensten Wissensgebiete des modernen Lebens erforderlich machte. Anfangs geht er dem Verbräuche der Kohle im Völkerhaushalte nach und belegt seine Forschungen durch äusserst interessante Darlegungen, beispielsweise durch den Hinweis, dass vor kaum 120 Jahren die Kohle dem europäischen Wirtschaftsleben, das bisher seine ganze Technik nur allein auf dem Holze aufbaute, eine ganz neue Denkrichtung und Handlungsfähigkeit gegeben hat. Wäre die Kohle nicht gekommen, so folgte der Verfasser, wäre Europa aus seiner hohen Kulturlaute, die sich allein auf dem Holze aufbaute, in den Zustand des Barbarismus zurückgesunken. In dem Kapitel „Das Kulturreich der Kohle“ gibt der Verfasser ein lebendiges Bild von dem, was uns die Kohle in unserem heutigen Zeitalter bedeutet. Ohne sie hätten wir kein Licht, keine schillernden Farben, keinen Verkehr, nicht die tausendfältige Formverzweigung unserer heutigen Bedürfnisse, nicht die Mannigfaltigkeit und den Reichtum der Dinge, an die man früher nicht dachte, nicht den grossen Ertrag unserer Ernten, keine Präzision unserer Werkzeuge usw. Der Kohle wird in den Darlegungen die Ursache beigegeben, dass sich besonders in Mitteleuropa und Amerika ein rasender Rhythmus im menschlichen Zusammenleben anbahnte. In dem Kapitel „Wachsen und Sterben der Völker durch die Kohle“ wird mit erschütternder Deutlichkeit darauf eingegangen, wie gerade durch die Kohle das gewaltige Zusammenballen der Menschenmassen in England, in Belgien, im Ruhrgebiet, im sächsischen Kohlengebiet, in Oberschlesien sich anbahnte und dadurch sich die agrarische Basis, die bis in die 50er Jahre in Europa noch immer grösser war, wie die industrielle, immer mehr verkleinerte und dadurch gewaltige Komplexe Europas in der Ernährung von Auslande abhängig gemacht wurden. In den beiden Kapiteln „Das europäische Verkehrsleben und die Kohle“ und „Kohle, Weltwirtschaft und Industrie“ folgert

das Buch Schlüsse, welche die ganze Tragik Europas der letzten Jahre und auch der Gegenwart in ein neues Licht rücken. Die Kohle war Ausgangspunkt des neuen Verkehrs, der früher nur mühsam vonstatten ging, sie war der Gestalter neuer Lebensgewohnheiten, neuer Bedürfnisse, neuer Industrien, neuer Anregungen, von tieferem Eindringen in die Geheimnisse der Materie. Die Kohle belebte und revolutionierte die ganze chemische Wissenschaft, die Medizin, die Industrie, die Herstellung von Eisen. Noch klarer tritt diese Bedeutung in dem Kapitel „Kohle, Krieg und Friedensvertrag“ hervor, wo der Verfasser ein trauriges Kapitel anschlägt, das jedem Deutschen nahe gehen müsste. Wertvolles Land verlor Deutschland im Osten und Westen, gerade dort, wo wertvolle Kohle ist, wo Deutschlands Wirtschaftsherz seine kräftigsten Adern hatte. Aus Friedensvertrag und Dawesvertrag wuchs die Darlegung den Kristallisationspunkt herauszuheben, der wiederum die Kohle ist, um welche der Streit der Völker geht. Wäre es die Kohle schlechthin, dann dürfte dieser Streit nicht diese gewaltigen Ausmasses der letzten Jahre angenommen haben. Dass aus dieser Entwicklung allmählich der Zug zur Sparsamkeit entstand, wird in dem Kapitel die „Sparsamkeit im Verbrauch der Kohle“ hingewiesen und dabei zugleich auf die Holzsparsamkeit im 17. Jahrhundert eingehend verwiesen, wo man zu ähnlichen verzweifelten Hilfsmitteln griff, wie heute bei der Kohle. Wenn es auch, so folgert der Verfasser in dem Kapitel „Die geologische Erschöpfung der Kohle“, noch lange dauern wird, bis dass die Kohle schlechthin zu Ende sein wird, so wird doch der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo sich wieder der Zustand bemerkbar machen wird, dass die Ansprüche an die wertvollste Kohle ganz ungeheuer sein werden. Der Verbrauch an Oelen, Farbstoffen und wertvollen Kohlen in Industrie und Verkehr ist zu ungeheuer, als dass sich schon so bald eine Beruhigung im europäischen Konflikte anbahnen könnte, ebenso wie es unmöglich ist, dass der Kampf um das Petroleum, das in dem Kapitel „Das Oel als Energiequelle“ eingehend behandelt wird, bei dem ungeheueren Verbrauch der letzten Jahre, besonders in Amerika und England, ein Ende nehmen wird. Der Verfasser deutet auf die Feststellung von Geologen hin, dass schon in kaum zehn Jahren der ungeheure Zufluss von Petroleum, der es allein ermöglichte, Amerika die Ausdehnung seiner Autoindustrie um das Sechsfache innerhalb einiger weniger Jahre zu ermöglichen, zu Ende sein werde und sich der Kampf um das Petroleum, der beispielsweise die Ursache im Kampfe um Mosul und Mexiko ist, stärker denn je entbrennen und Wirtschaftskrisen von noch unübersehbarer Tragweite heraufbeschwören wird. Auch die weisse Kohle, das Wasser, von welchem das Buch in dem Kapitel „Die weisse Kohle“ spricht, ist nicht imstande, die Kohle restlos zu ersetzen.

Einen Trost lässt das Buch noch ganz zum Schluss in dem äusserst interessanten Kapitel „Das Suchen nach neuen Energiequellen“, wo auf die vielfältigen geologischen und noch im Zeitehosschenden ruhenden Probleme hingewiesen wird, welche den schwarzen Diamanten, der in seiner Hand Wohlstand und Friede, aber auch Not, Elend und Krieg trägt, zu ersetzen, wozu auch jene epochenmachende Erfindung gehört, die Anton Flettner in seinem Rotor-schiff machte.

Zahlungen aus aufgewerteten Lebensversicherungen.

Der Schutzverband der Lebens- und Feuer-versicherten e. V., Verbandsleitung München, Isabellastrasse 40, teilt uns folgendes mit: Aus Versicherungskreisen laufen fortgesetzt Klagen darüber ein, dass ihre Anfragen bei den Versicherungs-Gesellschaften mittels Drucksachen beantwortet werden, aus denen fettgedruckt entgegengesprungen, dass Zahlungen aus aufgewerteten Versicherungsverträgen auf Grund der dritten Steuernotverordnung nicht vor 1932 verlangt werden können. Wir möchten dazu bemerken, dass diese Ausführung an und für sich nicht unrichtig ist, aber die Ausführungsbestimmungen zur dritten Notverordnung ergänzend dazu festsetzen, dass nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zahlungen aus den aufgewerteten Versicherungsverhältnissen bis Ende 1932 abgelehnt werden können. Es darf also nur mit besonderer Genehmigung der Aufsichtsbehörde eine Versicherungsgesellschaft Zahlungen bis Ende 1932 hinausschieben. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde wird sicherlich nicht erteilt werden, wenn nicht zwingende Gründe dazu vorliegen. Die Treuhänder haben das Recht und die Pflicht, die vorhandenen Werte schnellstens zu liquidieren und ist deshalb mit viel früheren Zahlungen zu rechnen. Ein Beschluss des Reichstages über die vom Schutzverband angestrebte Höheraufwertung wird zweifellos im Laufe der nächsten Monate erfolgen. Man kann also damit rechnen, dass fällig gewesene oder zu Kürze fällig werdende Versicherungssummen und Renten noch in diesem Jahr aufgewertet zur Auszahlung kommen können. Bezüglich weiterer Auskünfte und Interessensvertretung wende man sich an oben genannten Verband.

Vorausgeber und Verleger: Sobotka, L. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Emil Jöhner, Karlsruhe i. B., Albrechtstrasse 42. Kolonialdruck der Sobotka, L. G. Hauptvertriebsstelle: R. Th. Meyer, Bernauerstrasse 10 für den politischen Teil; R. Th. Meyer, für Sachverständigen und Gelehrten; Dr. A. H. Berger, für Vorkauf und Chronik; Dr. Heule, für Anzeigen und Reflektion; Josef Gellert, für Anzeigen und Reflektion; Josef Gellert, für Anzeigen und Reflektion; Josef Gellert, für Anzeigen und Reflektion.

Pianohaus Lang Kaiserstr. 167/1 Telefon 1078 Salamanderschuhhaus **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstkl. Pianos od. Harmonium

Todes-Anzeige.
Nach kurzer Krankheit verschied heute Nacht, versehen mit den hl. Sterbsakramenten
Frau Amalie Bösch w.w.
wovon wir Verwandte und Bekannte in Kenntnis setzen.
Karlsruhe i. B., den 8. Febr. 1925
Hildahaus, Scheffelstr. 37.
Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Februar nachmittags 1/2 Uhr statt.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Oberheim am Donnerstag, den 12. Februar, vormittags 9 Uhr im „Ochsen“ in Langenbrücken gegen Barzahlung der Hälfte innerhalb eines Monats, des Restes innerhalb 3 Monaten, aus Staatswald Dist. X+V „Hubwald“ (Dienstbezirk des Forstwarts Bös in Langenbrücken).
Stammholz: 7 Eichen, II.-V. Klasse.
Stangen: 10 Bauftangen, 110 Hopfenftangen, 145 Rebfteden und 175 Bohnenfteden.
Auszugsstammholz: 9 Eter eichenes Pflanzholz.
Brennstammholz: 48 Eter buchene, eichene und Nadelbäume und Nadelholz-Brügel.
Wellen: 4850 eichene, gemischte und Nadelholz-Wellen.

Lehrlinge oder Lehramtskandidaten einzustellen beabsichtigen.

werden gebeten, uns die Anträge auf Zumeinung von jungen, zur Schulentlassung kommenden jetzt schon zu erteilen.
Je früher wir über den ebarf an Lehrlingen unterrichtet werden, um so größer sind die Aussichten, einen wirklich brauchbaren Lehrling oder geeigneten Lehramtskandidaten durch uns zuzuführen zu erhalten. Wir arbeiten gemeinsam mit Schule und Arzt und vermitteln kostenlos für alle Berufsreise.

Arbeitsamt für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.

Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Bad. Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

Der nächste Kurs über Säuglings- u. Kleinkinderpflege für Mütter und Mädchen über 18 Jahren beginnt am Montag, den 16. Februar 1925, im Kinderkrankenhaus, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1 und findet an 10 Abenden, jeden Montag und Donnerstag v. 8-1/2-10 Uhr statt.
Zur Deckung des Kostenaufwandes wird ein Kursgeld von 3 Mk. erhoben. Bedürftigen kann eine Preisermäßigung gewährt werden.
Anmeldungen werden bei unserer Geschäftsstelle im Kinderkrankenhaus, Karl-Wilhelmstr. 1 2. Stock, entgegengenommen.

Der katholische Staatsgedanke

Eine Darstellung der kirchlichen Lehre von Wesen, Ziel und Grenzen der Staatsgewalt und von den Pflichten des Staatsbürgers von
Josef Rütger
Studententat

Aus dem Inhalt: I. Einleitung. II. Die Gemeinschaft. III. Die beiden Gewalten. IV. Der Staat. V. Recht und Gesetz. VI. Der Bürger im Staate. VII. Besondere Aufgaben des modernen Staates und Staatsbürgers. Der soziale Staat. VIII. Staat und Staat. Die internationalen Beziehungen. IX. Schluss-Belege und Anmerkungen. — Sachregister.
Preis Mk. 1.80.

Die Schrift soll beitragen zur Klärung politischer Anschauungen im christlichen Sinne und damit zum gegenseitigen Verständnis und zur politischen Beruhigung in unserm Vaterland. Das Buch ist von Interesse

für Politiker aller Parteien

wie überhaupt für jeden Gebildeten.
Zu beziehen durch die Sortiments-Abteilung der
Badenia K. G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Theaterfrisuren **Kostümfisuren**
Zur Karnevalszeit empfiehlt sich
DER FRISEUR
Schminken Puder

Pianos
Uebel & Lechleiter
Allein-Vertretung
H. Maurer
Kaiserstr. 176

Str. Kleider, Schuhe
kauft fortwährend
Friedenberg, An- u. Verkauf, Zähringerstr. 28.

Sonig
(keine minderwertige
Auslandsware) berien-
det in Postfaktis von
1 1/2 Pfund an
Großhändler: Giesebach
i. Ca. Billiger Preis
auf Anfrage.

Blag-Meister
für Baumaterialienge-
schäft gesucht.
Angebote mit Angabe
der seithigen Tätig-
keit erbeten unter Nr.
418 an die Geschäfts-
stelle.

Besseres Mädchen
im Haushalt erfahren,
sucht Stelle bei kath.
Familie am 15. Febr.
Angebot unter Nr. 390
an die Geschäftsstelle,
Adlerstraße 42.

Haushälterin
Es wird auf gute Stelle
in K. Haushalt gleich
wo rekrutiert. Gest.
Angebote mit. Nr. 3507
an die Geschäftsstelle,
Adlerstraße 42, erb.

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Arbeitsamt
für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
Gartenstraße 53, Fernsprecher 5270-5274

Herders Spezialgeschäft für christl. Kunst
Karlsruhe, Herrenstraße 34
Reiche Auswahl schöner Kunstblätter, Tische usw.
in jeder Preislage. Vertretung des staatl. Maiolika-
Manufaktur: Künstlerische Statuen. Prospekte gratis

Offenburger Weinmarkt
10. März 1925, 12-3 Uhr nachmittags

Das St. Konradsblatt

Das St. Konradsblatt arbeitet durch religiöse Belehrung und Erbauung, durch geistige Förderung und Vertiefung an dem großen Seelsgewerk unserer Erzbiöge.
Das St. Konradsblatt wird im Hinblick auf die drohende Uebermacht der glaubensgleichgültigen und kirchenfeindlich-naturerzeugnisse vom Hochwürdigsten Herrn Erzbischof auf das Wärmste empfohlen.
Das St. Konradsblatt unterhält einen reichhaltigen Stellenmarkt mit Angebot und Nachfrage für männliches und weibliches Personal, sowie einen allgemeinen Inseratenteil, aus dem jeder Leser Nutzen ziehen kann.
Das St. Konradsblatt erscheint wöchentlich einmal in schönem und wirkungsvollem Kupferdruck, enthält zahlreiche Bilder aus dem kirchlichen wie weltlichen Leben und kostet nur 50 Pfennig pro Monat.
Verlangen Sie bitte eine Probenummer oder machen Sie heute noch eine Bestellung bei unserem Agenten, der Post oder direkt beim Verlag des St. Konradsblattes in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 42.

Warum?

Das St. Konradsblatt arbeitet durch religiöse Belehrung und Erbauung, durch geistige Förderung und Vertiefung an dem großen Seelsgewerk unserer Erzbiöge.
Das St. Konradsblatt wird im Hinblick auf die drohende Uebermacht der glaubensgleichgültigen und kirchenfeindlich-naturerzeugnisse vom Hochwürdigsten Herrn Erzbischof auf das Wärmste empfohlen.
Das St. Konradsblatt unterhält einen reichhaltigen Stellenmarkt mit Angebot und Nachfrage für männliches und weibliches Personal, sowie einen allgemeinen Inseratenteil, aus dem jeder Leser Nutzen ziehen kann.
Das St. Konradsblatt erscheint wöchentlich einmal in schönem und wirkungsvollem Kupferdruck, enthält zahlreiche Bilder aus dem kirchlichen wie weltlichen Leben und kostet nur 50 Pfennig pro Monat.
Verlangen Sie bitte eine Probenummer oder machen Sie heute noch eine Bestellung bei unserem Agenten, der Post oder direkt beim Verlag des St. Konradsblattes in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 42.

Colosseum

Täglich 8 Uhr das vollständig neue
VARIETE-PROGRAMM.

Kathol. Frauenbund.

Mittwoch, 11. Februar 1925, nachm. 1/4 Uhr
im Burghof, Karl Wilhelmstr. 50
Bundesnachmittag.
Montag, 16. Februar 1925, abends 8 Uhr
Westendhalle, Rheinstraße 30

Vortrag

von
Herrn Pfarrkurat Jakob, Pforzheim-
Dillheim.
„Warum gehen wir nach Rom?“
Die Mitglieder sämtlicher Bezirke sind ein-
geladen. Eintritt frei. 314

Gummi-Bettflasche

aus besonders starkem, präpariertem Gummi
hergestellt. Für alle Zwecke verwendbar; kein
Rosten und kein Ritzgefühel mehr; hält die
Wärme bis morgens an; größte Haltbarkeit
garantiert. Für kaltes und heißes Wasser
verwendbar. Für Rücken- und Gelenks-
schmerzen usw. bestens empfohlen, weil
ohne Druckgefühl auflegbar. Preis Mk. 8,-
p. St. franco geg. Nachn. Otto Wulfinger,
Zweigstelle Karlsruhe, Kaiserstraße 42
Vertreter überall gesucht

Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise!
Freiz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Schlafzimmer - Bilder

Preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen,
Schlatters Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Palast - Lichtspiele
Karlsruhe i. B.
Herrenstrasse 11 Telefon 2502

T ä g l i c h
Die grösste
Filmschöpfung der Welt
Quo vadis!

in 10 spannenden Akten mit
Emil Jannings
in der Hauptrolle.
Wir ersuchen unsere werten Besucher im eigenen
Interesse die Nachmittagsvorstellungen berück-
sichtigen zu wollen.
Anfang pünktlich nachmittags 3 1/2 Uhr. Weitere
Vorstellungen um 5 20 Uhr, 7 10 Uhr und abends
9 Uhr.

Naturheilverein Karlsruhe
E. V.

Mittwoch, den 11. Februar, abends
8 Uhr, im Saale der Vier
Jahreszeiten, Hebelstrasse 21

Öffentlicher
Frauenvortrag

des Herrn Dr. med. Strunkmann,
Stuttgart

**„Von der kranken Frau
und ihrer Gesundheit.“**

Behandlung der kranken Frau. Die
Erziehung zur Gesundheit beim
heranwachsenden weibl. Geschlecht.
Eintritt: Mitglieder u. Angehörig. ge.
Ausweis (Mit Liedkarte 1924) je
50 Pfr. Nichtmitglieder 1 Mk.

St. Konrads-
Kalender

1925

Unser Heimat- und
Diözesankalender,
der in keinem Hause
fehlen darf!

Preis 60 Pfg.

Zu haben in den Buch-
handlungen, bei den
Kalenderverkäufern u.
unsern Agenten.

Badenia
Karlsruhe

la Bronze-
Glocken

Gebrüder Bachert
Karlsruhe, Baden.

Brennholz

trockene Ware, Buchen und Tannen, in
jeder Verarbeitung lieert ab Lager und
frei Keller zu billigen Tagespreisen, die
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Durlacher Allee 53 Kaiserne Gottesau
Telefon 5428.

Badisches
Landestheater

Montag, 9. Februar. 6-10 U. (4.50).
Schüler- und Fremdenvorstellung
Faust (I. Teil).

Wo kaufe ich meine PELZE

am billigsten beim
Kürschner Neumann
Erbprinzenstrasse 3
der sie selbst verarbeitet

Gesellschaftsreisen nach
und Italien Rom

im hl. Jahre 1925 zu billigen Preisen. Man
verlange Prospekte. — Den Teilnehmern an
den Romfahrten ist Audienz beim hl. Vater
gewährleistet. — Westdeutsches Reisebüro,
„WERKO“ G. m. b. H., KÖLN, v. Werthstr. 9.

Person

etwa ältere, freie Bar-
haushälterin, beifän-
dige. Offerten mit. 121
an den Ad. Bebach.

Menzinger-Fendel
Alle Sorten **Kohlen** für Industrie und Hausbrand
Ruhr-Brechkoks für Zentralheizung und Füll-
öfen **Braunkohlenbriketts** :: **Anthrazit-**
kohlen für Dauerbrandöfen :: Beste englische
Wales-Anthrazit :: **Jedes Quantum**
ab Lager Rheinhafen oder frei Haus

Kohlen-Abteilung · Büro: Kaiserstr. 96 · Telefon 5883 und 5884